

Transkript zu Folge 6 mit Christian Ammer Wie verändern digitale Tools die Lehre in den Forstwissenschaften?

[00:00] Intro

Intro: Hallo und herzlich willkommen zu LInK Talks, dem Podcast rund um das Projekt LInK und die Lehre an der Uni Göttingen.

[00:19] Begrüßung

Sina Proske: Herzlich willkommen zu einer neuen Folge bei LInK Talks, wir, das heißt Ann-Kristin und ich, sprechen heute mit Christian Ammer, der Professor an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie ist. Dort lehrt und arbeitet er in der Abteilung Waldbau und Waldökologie der gemäßigten Zonen und wir freuen uns, dass Herr Ammer heute unser Gast ist.

[00:45] Was lernen Studierende in den Forstwissenschaften an der Universität Göttingen?

Also, lieber Herr Ammer, ich freue mich, dass Sie heute hier sind und Zeit haben, mit uns über das Projekt LInK zu sprechen. Sie kennen das Projekt LInK ja eigentlich aus zwei Rollen, nämlich vorher als Vizepräsident für Studium und Lehre hier an der Uni Göttingen und hatten eher eine übergeordnete Rolle inne. Sie kennen das Projekt auch aus einer anderen Perspektive, nämlich als Lehrender, der eine große Veranstaltung lehrt, die dann Teil des LInK-Projekts wurde und ich würde heute gerne eigentlich den Fokus auf diese Rolle legen, und dass Sie uns einmal ein bisschen erzählen, was Ihre Professur beinhaltet, wie die Lehre oder was für Lehre damit verbunden ist. Und dass Sie uns vielleicht erst einmal erzählen, was lernen Studierende denn, die bei Ihnen in die Vorlesung kommen, was unterrichten Sie überhaupt oder generell, was können Studierende erwarten, die hier in Göttingen sich entscheiden, Forstwissenschaften zu studieren? Also, was erwartet die in ihrem Studium und bei Ihnen?

Christian Ammer: Ja, vielen Dank. Also, um mit Ihrer Frage, dem zweiten Teil zu beginnen: Es ist in der Tat so, dass man Forstwissenschaften nicht an vielen Standorten in Deutschland studieren kann. Einer davon ist Göttingen. Wir sind auch die einzige Fakultät, die es noch gibt, die ganz selbstständig ist. Und man lernt bei uns und auch bei mir in meinem Fach, auf das ich gleich noch eingehen werde, viel über den Wald und zwar eben nicht nur aus biologischer Sicht, natürlich ganz stark, vieles, was die Wälder ausmacht, welche Pflanzen, welche Tiere dort vorkommen, wie sie sozusagen, ihre Wirkungen, Wechselwirkungen mit dem Klima, mit dem Wetter, aber eben auch die Rolle des Menschen im Wald und wie sozusagen der Mensch Wälder nutzt und was er davon hat oder haben möchte. Und in meinem Fach geht es ganz speziell darum, wie kann man Wälder bewirtschaften? Wie, wenn man das macht, wie kann man das nachhaltig machen? Welche Dinge, die man aus nicht bewirtschafteten natürlichen Wäldern gelernt hat, beobachtet hat, wie kann man das umsetzen? Und das so ein bisschen auch der Inhalt meines Fachs, das so ein bisschen diesen Spannungsbogen zwischen Waldökologie und Waldbewirtschaftung aufmacht.

Sina Proske: Ich habe gerade gesagt, die Studierenden, die hier Forstwissenschaften studieren, aber es sind ja nicht nur die Forstwissenschaftler, die bei Ihnen sind, sondern es sind ja viele Studiengänge, oder?

Christian Ammer: Es sind mehrere Studiengänge. Ein ganz großer Teil kommt auch noch aus dem Studiengang Ökosystemmanagement, aber es ist auch ganz erfreulich, dass immer wieder auch andere sich sozusagen verirren und eben vielleicht auch das Interesse am Wald, sich mit diesen Themen beschäftigen. Und es macht eigentlich so eine Vorlesung auch immer sehr reizvoll, wenn dann eben das Klientel sehr unterschiedlich ist, das man da vor sich hat.

[03:20] Wie hat sich die Lehrveranstaltung „Waldbau“ im Laufe der Jahre entwickelt?

Sina Proske: Sie sind ja im Projekt LnK Teil mit einer Veranstaltung geworden, die Waldbau heißt, eine große Veranstaltung, wo viele verschiedene Studierende sitzen und das Projekt LnK hat ja auch den Fokus so ein bisschen daraufgelegt, dass wir mit Lehrenden zusammenarbeiten, die solche großen Veranstaltungen lehren, damit wir dort die Lehrqualität verbessern können. Und vielleicht können Sie mal speziell mehr zu dieser Veranstaltung sagen. Also, was ist das für eine Veranstaltung? Eine klassische Präsenzvorlesung oder war sie das mal und es hat sich jetzt geändert durch Corona und die aktuellen Entwicklungen? Und, genau, was für Studierende sitzen da und was, worum geht es in dieser Vorlesung?

Christian Ammer: Ja, als ich begonnen habe in Göttingen waren das ungefähr so 70 Studierende im Bachelorstudium, also noch eine überschaubarere Zahl. Und es hat sich dann über, ja aus verschiedenen Gründen ist es immer größer geworden, zum einen, weil wir mehr Studierende haben, zum zweiten, weil eben auch andere Studiengänge dazugekommen sind. Wir sind auch in den Räumlichkeiten woanders gelandet, sind jetzt in einem Hörsaal, der ist sehr groß und auch geräumig und schön von den Facilitys, aber er ist eben ohne Fenster, er ist ziemlich dunkel, wenn man so will und meine Vorlesung findet montags von acht bis elf statt und es ist auch nicht die attraktivste Zeit vor allen im Wintersemester. Und da eben auch mit einer Zahl von über 200 Studierenden, wo man natürlich dann schon merkt, dass die Aufmerksamkeit bei dem einen oder anderen nachlässt, kann ich auch total nachvollziehen und man kann sich sehr bemühen und trotzdem erreicht man eben nicht alle. Und das war für mich der Grund zu sagen, vor allem auch nach 15 Jahren, die man auch seinen Stiefel macht, sozusagen Mensch, das LnK Projekt ist eine Riesenchance, auch mal jemand anderen draufgucken zu lassen, wie ist die Lehre eigentlich. Kommst du mit dem, was dir wichtig ist, da überhaupt rüber oder ist es angesichts der Zahl der Leute, die dort sitzen, vielleicht nicht doch Zeit, mal über Neuerungen nachzudenken. Das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt ist, Corona hat natürlich auch viel verändert. Das war ja eine Zeit lang, wo dann diese Vorlesung auch zwei Jahre lang rein online stattgefunden hat und da war das noch schwieriger aus meiner Sicht, eben mit so einer schwarzen Blackbox da reinzusprechen, drei Stunden lang. Ich habe dann versucht, eben über Videos das ein bisschen aufzulockern. Aber letztlich war es schon wirklich schwierig, glaube ich, für Studierende und für Lehrende. Auf der anderen Seite hat es eben auch das Potenzial der Onlinelehre gezeigt und das erlebe ich jetzt auch. Ich mache das immer noch in Präsenz und es ist mir auch sehr wichtig und ich freue mich über jeden Studierenden, jede Studierende, die kommt, aber es gibt eben auch einen großen Anteil, die jetzt dieses online Format, sozusagen die Möglichkeiten, die sie sich da geöffnet haben, nutzen und das ist auch ein Ausdruck von LnK, das jetzt eben hybrid machen zu können.

Sina Proske: Das heißt, Sie nehmen dann die Vorlesung sozusagen auf und ein Teil verfolgt die dann online und der andere Teil ist in der Präsenz-Vorlesung anwesend.

Christian Ammer: Also, ich habe es jetzt zum ersten Mal so gemacht. Aber eben das ist halt auch Ausdruck von LnK gewesen, dass es Präsenz ganz normal gibt, dass es einen Livestream gibt und dass es eben auch eine Audioaufzeichnung gibt, die dann den Studierenden, das ist dann über LnK auch passiert, die sozusagen bereitzustellen vor der Prüfung nochmal als Möglichkeit, sich die Dinge nochmal anzuhören in der Verbindung mit den Folien. Und ich meine, ich kann jetzt den Erfolg noch nicht oder ob das ganze jetzt wirklich so besser ist, als es vorher war, weiß ich nicht. Also das Prüfungsergebnis habe ich noch nicht, aber zumindest die Rückmeldung der Studierenden war doch so, dass sie diese Vielfalt an Möglichkeiten, glaube ich, schon genutzt haben. Zumindest kann man sagen, ist die Zahl der Zuhörenden über das Semester weniger geworden. Also, da sind dann mehr geworden, es war immer so halbe-halbe, am Anfang war es vielleicht 70:30 Präsenz zu online und zum Schluss war es vielleicht eher 40 Präsenz zu 60 online. Aber das ist ja auch okay. Das bieten ja auch diese Möglichkeiten, dass man sich das so einrichten kann, wie man möchte und da war das Feedback eigentlich positiv.

[07:42] Zusammenarbeit mit dem LnK-Team

Ann-Kristin Sony-King: Dann würde ich gerne von Ihnen wissen, wie denn konkret die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Projektteam von LnK aussah?

Christian Ammer: Also zunächst mal hätte ich es gar nicht mitbekommen, um ehrlich zu sein, wenn mich nicht Kolleginnen aus dem LnK Projekt darauf aufmerksam gemacht hätten, dass es die Möglichkeit gibt, also aktiv angesprochen, und dann war ich eben gerade jetzt nach 15 Jahren Lehre, wo man das Gefühl hat, es läuft schon irgendwie und auch vielleicht einigermaßen, aber es wäre eben schon ganz gut, jemanden nochmal einfach draufgucken zu lassen, der eine Ahnung hat, der neue Methoden kennt. Sodass dann eigentlich relativ schnell klar war, wenn es zeitlich passt, dann finden wir auch zusammen. Und dann war es für mich eben besonders wichtig, dass eben auch die Kollegin aus der Hochschuldidaktik dabei war, die, die eben dann auch immer mal wieder in den Vorlesungen war und direkt das Feedback geben konnte und dann eben noch zusätzlich die Möglichkeiten über LnK genutzt hat. Alles, was da noch an technischen Möglichkeiten war, mich so ein bisschen einzuführen, das hat mir schon wirklich viel geholfen. Aber ich sag mal, dass ich jetzt rein dadurch, dass ich das Angebot irgendwo gelesen hätte, jetzt den Schritt gemacht hätte. Das wäre wahrscheinlich dann doch im Alltag nicht passiert. Von daher war ich sehr froh, auch angesprochen zu werden.

Sina Proske: Gab es denn einen bestimmten Auslöser oder eine Motivation, noch zusätzlich bei LnK mit zu machen? Also wussten Sie, es ist unglaublich schwierig, in so einer großen Studierendengruppe die Studierenden irgendwie zum Mitmachen zu bewegen? Oder waren da doch noch andere Schwierigkeiten?

Christian Ammer: Das war tatsächlich ein Punkt, also das eine, dass ich das Gefühl hatte, dass es eben nur fünf oder sechs Leute sind, die sich üblicherweise in so einer großen Runde melden und dass ich auch das Gefühl hatte, ich also, ich bemühe mich eigentlich schon in der Lehrveranstaltung auch so ein bisschen interaktiv zu sein und zu fragen und dann Antworten zu kriegen und so, aber da hatte ich so ein bisschen das Gefühl, ich erreiche da eben viele

gar nicht. Und auch die Tatsache, dass ich das Gefühl hatte, naja, ich versuche jetzt da irgendwas, aber wo ist eigentlich der Mehrwert der Präsenz, also der Präsenzlehre. Warum entscheiden sich doch viele fürs online zuhören und müsste ich nicht auch in der Performance noch was verändern, sodass es vielleicht attraktiver wird für die Studis, Montagfrüh eben um acht in die Vorlesung zu gehen und sich nicht nur an die Glotze zu sitzen. Und ja, da hatte ich das Gefühl, dass da Inspiration von anderer Stelle mir nur guttun kann und wenn es dann nicht besser läuft, ist auch okay vielleicht, aber warum nicht versuchen so ein bisschen. Das war schon der Hintergrund. Und nach einigen Jahren schleichen sich natürlich auch bestimmte Sachen so ein und bestimmte ja auch, wie soll ich sagen, so ein dramaturgischer Aufbau, den man selber für sinnvoll hält, aber ob der dann immer wirklich auch so gut ist, das ist ja nicht gesagt und deswegen war ich sehr dankbar um das Feedback.

[10:45] Welche Veränderungen wurden in der Lehre umgesetzt?

Sina Proske: Welches Feedback gab es denn oder welche Veränderungen haben Sie denn angestoßen? Also gab es so ein, zwei Sachen? Sie haben es eben schon gesagt, es gab so einen Livestream, der durch LnK initiiert wurde und wurden denn noch andere Dinge angestoßen?

Christian Ammer: Also, es wurden auch diese Audio-Recordings angestoßen. Da war ich auch am Anfang, muss ich zugeben, ein bisschen skeptisch, weil es ist immer so mit YouTube, das man aufgezeichnet wird und dann irgendwo erscheint, vielleicht auch Segmente, wo man sich mal versprochen hat oder also, ich hatte einfach Angst, dass da Dinge nach draußen gehen, die ich nicht draußen haben will. Und deswegen war mir auch das mit dem ausschließlichen Audio sehr recht, weil das gesprochene Wort, finde ich, ist noch einmal wieder etwas anderes ohne Bild und es eigentlich auch nur darum geht in Verbindung mit den Folien. Also, das war ein Format, das mir gut gefallen hat, weil es lehr-unterstützend ist, aber nicht sich eignet, um jetzt irgendwie anderweitig gebraucht zu werden. Und das zweite, was definitiv angestoßen worden ist, war eben die Frage, wie kann man mehr in Interaktion mit den Studis treten. Wie kann man sie irgendwie ein bisschen aus dieser sehr passiven Rolle bei einer Vorlesung dieses Formats holen? Ich glaube auch nicht, dass es so viel anders geht. Also, die Lehrinhalte sind eben doch ein bisschen auch so Basisdinge, die kann man glaube ich, nur schwer in einem Seminar oder irgendwas vermitteln. Also, die Vorlesung glaube ich ist nicht ganz das Falsche, aber man kann es halt vielleicht ein bisschen anders machen, sodass man, dass man eben eher auch mal in Verbindung mit den Studis tritt und zwar immer nicht nur mit denselben fünf, sechs, die sich dann schon auch immer melden, sondern eben mit ein bisschen mehr. Und da habe ich doch schon auch einige Tipps bekommen und auch Dinge ausprobieren können und da würde ich auch sagen, bin ich noch lange nicht am Ende. Da habe ich auch jetzt, was das E-Learning angeht, auch viele Möglichkeiten erst kennengelernt, die natürlich auch eine gewisse Übungsschwelle haben, das weiß ich, da muss ich auch noch besser werden, aber zumindest weiß ich jetzt davon und kann sie auch gezielter anwenden.

Ann-Kristin Sony-King: Und ließen sich die Veränderungen einfach umsetzen oder sind Sie auch Herausforderungen oder Hindernissen begegnet?

Christian Ammer: Also, das sind schon Herausforderungen. Wenn man jetzt endlos Zeit hätte und nichts anderes machen müsste, dann wäre es wahrscheinlich auch einfacher. Aber es ist halt nun mal in meinem Alter auch so, wenn man solche Dinge nicht täglich nutzt, sondern

immer wieder nur so alle paar Wochen, dann ist auch immer der Aufwand, wie musst du das jetzt machen. Und das ist schon so ein bisschen, man muss sich schon drauf einlassen und sagen, ich möchte es jetzt nicht nur einmalig anwenden, sondern es muss auch so ein bisschen zur Gewohnheit werden. Das ist schon so und manchmal ist auch natürlich schon auch so eine Hemmung da, so Dinge einfach mal auszuprobieren, die auch in die Hosen gehen können, wo man dann eben sich Gedanken macht und sagt, also, da reagieren die Studis jetzt vielleicht so und so und dann kommt aber gar nichts, weil es gar nicht so toll rüberkommt, was man sich da gedacht hat, was jetzt so lebendig sein könnte oder die Dinge auflockert und dann ist was ganz anderes viel besser. Also, da muss man halt auch so ein bisschen ins kalte Wasser dann springen und sagen, ich probiere das jetzt trotzdem mal, wenn es nicht so ankommt, dann macht man es halt nächstes Jahr nicht mehr.

Sina Proske: Aber es schafft natürlich Anreize, in die Präsenzveranstaltung zu kommen, also wenn solche zusätzlichen Methoden zum Einsatz kommen, die irgendwie Interaktion fördern, wo die Studierenden auch mal ins Tun kommen, gerade in so einer Vorlesung, wo man ja doch häufig dasitzt und sich ein bisschen berieseln lässt, vielleicht gerade montagsmorgens um acht, das lädt ja ein, sich eher zurückzulehnen, also finde ich. Und sie machen die Vorlesung ja auch schon eine ganze Weile und dann finde ich es eigentlich ganz schön, wenn man dann sozusagen den Enthusiasmus und das Engagement zeigt, trotzdem nochmal irgendwie was Neues auszuprobieren.

[14:47] Einsatz von 360 Grad-Videos in den Forstwissenschaften

Christian Ammer: Also eine große Hilfe waren da auch diese 360 Grad-Videos bei uns im Wald. Es ist ja schon auch, dass das Draußensein im Sommer schon auch dazu gehört, dass man eben Wälder auch mal gesehen und erlebt hat und man nimmt einfach auch mit anderen Sinnen wahr als nur mit Bildern, sozusagen. Wald kann man mit Fotos halt nicht ganz so darstellen, wie er nun mal ist. Und deswegen sind wir im Sommer draußen. Und das können sich aber die Studis natürlich im Wintersemester, die im dritten Semester bislang hauptsächlich theoretische Grundlagen gehört haben, nur schwer vorstellen, wie das abläuft.

Sina Proske: Kann ich einmal kurz zwischen haken, das heißt, damit das alle verstehen, man ist im Wintersemester erst mal in der Vorlesung und kriegt die ganzen Basics und Grundlagen und dann im Sommersemester gibt es eine Geländeübung, wo man in den Wald geht.

Christian Ammer: Genau, so ist es. Und da werden dann die ganzen Grundlagen, die man im Winter gehört hat, wieder sozusagen aufgerufen und sollen dann eben sozusagen auch zur Anwendung kommen oder dass vielleicht auch manches dann klarer wird vor Ort, warum das so und so und wie das eine mit dem anderen zusammenhängt. Und da ist eben die Idee jetzt gewesen, die aber eben aus dem LnK-Team kam, ob man das nicht so ein bisschen vorziehen kann, indem man Videos dreht, im Sommer dreht, die man im Winter dann aber zeigt und eben mit interaktiven Elementen verbindet, dass man also mit Aufgaben verbindet. Also, das sind eben 3-D Aufzeichnungen, wo man wirklich das Gefühl hat, man ist im Wald, kann sich auch im Wald bewegen und das eben mit so einzelnen kleinen Aufgaben verbindet, die dann bis zum nächsten Mal gelöst sein sollten oder wo man sich drüber unterhalten kann. Natürlich machen auch da nicht alle mit und gucken sich das an, aber doch einige. Und wenn man das dann, da bin ich auch noch sicher am Verbessern und am Lernen, wie man das so einsetzt, dass es tatsächlich auch vielleicht den Stoff eingängiger macht und dass man das, was man da zeigt und das, was man dann in der Vorlesung anhand von abstrakten Diagrammen

vielleicht dann nochmal wiederholt, dass es einfach besser zusammenpasst und dass die Studis, die das dann wirklich machen, am Abend vorher oder so, dass bei denen dann so ein bisschen ein Aha-Effekt ankommt und sie sich auch vielleicht freuen und motiviert fühlen, im Sommer dann diese Flächen dann selber zu sehen.

Sina Proske: Und wie sah das dann ganz konkret aus? Das heißt, ein Teil von unserem Team ist mit Kamera mit Ihnen in den Wald gegangen und hat Sie dann gefilmt. Und haben Sie das vorher vorbereitet oder haben Sie einfach so das, was Sie immer machen, sozusagen erzählt und das wurde dann mit der Kamera aufgenommen. Oder wie war das Setting so?

Christian Ammer: Tatsächlich war es so, dass Ihre Kolleginnen mit einfach raus sind und sich auch ganz zurückhaltend da einfach sozusagen unters Volk gemischt haben und gefilmt haben, erstmal auch so ein bisschen drauf los und dann eben so Sequenzen in der Tat. Ich habe mich jetzt gar nicht so groß vorbereitet, war auch mir ganz recht, weil ich dann auch irgendwie vergessen hab, dass da jemand ist, der filmt, da ist man dann irgendwie auch ein bisschen, vielleicht so ein bisschen gehemmt oder nicht ganz normal und dann haben sie einfach gefilmt. Wir sind dann allerdings einmal noch nachträglich ausgefahren, weil wir einen Teil noch ein bisschen beleuchten wollten. Das war dann schon ein bisschen mehr vorbereitet, aber das Gros der Aufnahmen ist eigentlich schon so entstanden. Und das finde ich nachträglich gesehen auch gut so, weil es irgendwie authentischer ist und weil es auch so ein bisschen einfach das widerspiegelt, was die Studis jetzt im neuen Semester auch dann im Sommer erwarten können. Also, das ist so ein bisschen auch ja schon auch so ein bisschen als Appetithappen gedacht gewesen, weil eben, wenn man, wie gesagt, im Winter morgens um acht am Montag in der Vorlesung sitzt, ist es noch dunkel, dann kann man sich nur schwer vorstellen, wie ist es, wenn wir da im Mai dann in so einem gerade ausgetriebenen Buchenwald stehen und wenn man das dann sieht und auch dann paar Kommilitonen laufen da durchs Bild, dann lebt es vielleicht einfach ein bisschen anders. Und das kam jetzt auch bei den Lehrevaluierungen dann schon als positives Feedback auch zurück, dass das ja belebend war. Jetzt auch nicht von super vielen, also für manche ist es wahrscheinlich auch egal gewesen, aber für manche war es vielleicht eben doch ganz attraktiv.

Ann-Kristin Sony-King: Und ausgehend von Ihrer Perspektive und Ihren Erfahrungen, die Sie bisher gesammelt haben, können Sie schon so eine Art kleines Fazit ziehen, dass die beispielsweise 360 Grad-Touren einen positiven Effekt auf Ihre Wissensvermittlung an die Studierenden im Rahmen ihrer Vorlesung hatten oder auch eventuell auf den Lernprozess?

Christian Ammer: Also wie gesagt, ob es den Erfolg erhöht hat, kann ich noch nicht sagen, das kann ich vielleicht im Sommer dann sehen, vielleicht war es auch noch zu wenig, weil es nur so drei Anlässe waren, wo wir das mal eingestreut haben. Das müsste man wahrscheinlich noch ein bisschen ausbauen, wobei man da sicher auch aufpassen muss, dass man es nicht überstrapaziert. Dann hat es gar nichts Besonderes mehr, also so zwischen drei und fünf Mal im Semester eingestreut, glaube ich, wäre ganz gut. Also, das kann ich noch nicht wirklich sagen, ob es zum Erfolg beigetragen hat. Aber es hat mindestens dazu beigetragen, ein Thema nochmal anders aufzubereiten, weil es ja schon so Leute gibt, die lernen eher visuell, andere Leute müssen es einfach so oft gehört haben und vielleicht eben für eine wieder andere Gruppe ist die Kombination aus beiden mit noch mal eben was anderes als sehr abstrakte Darstellung, das bei uns ja schon der Schwerpunkt. Also, ich bombardiere die Studis halt mit Folien und da sind im Zweifel immer Diagramme drauf in irgendwelchen Zusammenhängen oder irgendwelchen Formeln oder irgendwas, was jetzt nicht so eingängig vielleicht ist. Und

da dann ein Element zu haben, dass da vielleicht auch eher für die Studis ist, gerade jetzt unsere, die halt mit Wald irgendwas Positives verbinden da abholt, weil sie bis dahin noch nicht so viel draußen waren, weil es eben am Anfang des Studiums ist. Das kann ich mir schon vorstellen, dass es den einen oder anderen irgendwie motiviert und zu sagen, gut, ich mache jetzt diesen Winter in der Vorfreude, dass ich dann im Sommer dann da raus kann.

Sina Proske: Ich habe auch noch eine Frage. Das heißt also, die Videos wurden im letzten Sommer aufgenommen, während der Geländeübung und dann natürlich irgendwie von unserem Team bearbeitet und mit Ihnen besprochen und dann müssen die ja irgendwie in die Vorlesung eingebunden werden. Das haben Sie dann wahrscheinlich aber auch mit Unterstützung gemacht, oder?

Christian Ammer: Definitiv. Also, das hätte ich auch allein glaube ich, gar nicht so hinbekommen. Also, da waren eben auch wieder die Kombi aus LInK und Hochschuldidaktik, die das unterstützt haben, zu sagen, wie kann man das mit einbinden. Wie rechtzeitig muss man die Studis auch vorbereiten und sagen, da ist was, das ist eine kleine „Hausaufgabe“, löst die und dann auch in welchem, sozusagen wann am nächsten Mal passt es dann rein. Ist es sinnvoll, jetzt gleich am Anfang schon oder ist es vielleicht eher was, was dann, wenn dann die Aufmerksamkeit wieder ein bisschen sinkt, sozusagen als kleine Pause zu machen. Solche Dinge haben wir dann da schon besprochen und dann auch nachträglich noch mal, wie kam es jetzt so an. Hat es den Zweck erreicht, hat sie nicht erreicht? Da habe ich zum Beispiel auch gemerkt, dass ich viel zu ungeduldig bin. Also, wenn man eben den Studis sagt, jetzt unterhaltet euch mal mit euren Nachbarn und tauscht euch aus und da muss man dann einfach, also muss ich noch viel, viel geduldiger werden und sagen, jetzt lass sie auch mal fünf Minuten und wenn dann eine erkennbar nicht mehr mit dem anderen spricht, dann denke ich immer gleich so, jetzt ist gut, bevor sie jetzt wegträumen oder sonst was machen, jetzt gehen wir zurück, dabei sind andere sehr wohl noch am Diskutieren. Und da habe ich eben auch gemerkt, dass ich, dass man einfach auch das lernen muss sozusagen, solche neuen Elemente, wenn man die einführt, auch zur Geltung zu bringen und nicht zu früh abzubrechen, weil man das Gefühl hat, es hat nicht so die Wirkung oder nicht bei allen. Ja, also es ist nach wie vor eine Herausforderung, kann ich vielleicht schon sagen. Aber ich denke mal, bemühen ist ja nie verkehrt und wenn es dann nicht besser ist als vorher, ist auch nichts passiert, sondern es kann ja nur zum Guten sich eigentlich entwickeln.

Sina Proske: Es hört sich ja jetzt schon ein bisschen auch nach Zeitaufwand an und ein bisschen der Kritikpunkt an diesem Projekt ist ja auch von vielen Lehrenden, dass es häufig an Zeit mangelt und dass man deswegen auch immer vielleicht nur kleine Sachen umsetzen kann oder erst gar kein Interesse besteht, hier im Projekt LInK teilzunehmen. Aber Sie würden schon sagen, dass es sich gelohnt hat. Also musste man denn so viel Zeit aufbringen oder hielt sich das im Rahmen?

Christian Ammer: Also, so endlos viel Zeit ist es nicht. Natürlich ist es ein bisschen, was man sich eben abspricht, aber das ist alles machbar und ehrlich gesagt kann ich das auch nur bedingt nachvollziehen. Ich meine, wir sind berufen an der Uni für Forschung und Lehre und ich finde gerade in diesem und das ist ja auch die Besonderheit an der Uni, dass es eben beides stattfindet und dieses humboldtsche Ideal, das finde ich nach wie vor großartig. Ich meine, ich will in keiner Hochschule sein, wo ich nur lehren muss. Ich will aber auch nicht an einem Forschungsinstitut sein, wo ich nur forsche, sondern diese Verbindung finde ich gerade spannend. Und ich finde auch, dass die Studis schon Anspruch haben, die Personen, die für

dieses Fach berufen wurden, also offenbar nach irgendwelchen Kriterien ausgewählt wurde, ihnen das nahezubringen, dass die auch in Person auftreten. Und wenn das schon so ist, dass jetzt da 200 Studis zu mir kommen, um sich das anzuhören, was ich selber für total spannend halte und wo ich selber finde, das ist eigentlich das tollste, mit was man sich beschäftigen kann, dann finde ich, gehört gar nicht so viel an Motivation dazu zu sagen, ich möchte es auch so rüberbringen, dass die genauso begeistert sind von dem Fach wie ich. Und deswegen kann ich eigentlich diese Geringschätzung der Lehre, die manchmal, aber auch viele Kollegen, die das ganz, ganz genauso sehen, aber die da manchmal so entgegenschlägt, wenn Zeit knapp ist, wird am ehesten bei der Lehre Abstriche gemacht. Die kann ich nur zum Teil nachvollziehen, weil sie auch dem eigenen Fach gar nicht gut tut. Also, wenn man Nachwuchs, junge Leute interessieren will für das Fach, dann geht es auch über die eigene Lehre ganz wesentlich und wenn man sich da ein bisschen Mühe macht, dann hat man vielleicht auch eben gute Leute, dann später mal. Also von daher ist es auch durchaus ein bisschen egoistisch, ein bisschen was zu investieren.

[25:55] Ausblick

Sina Proske: Ist denn jetzt noch das nächste Semester wieder was geplant mit LnK? Werden Sie nochmal vielleicht begleitet jetzt im Sommersemester bei der Übung oder was ist so ein bisschen der Ausblick?

Christian Ammer: Also, was ich wirklich hoffe, ist, auch im Winter noch mal begleitet zu werden, weil der Sommer, der der läuft eigentlich immer. Das ist einfach doch eine sehr interaktive Veranstaltung. Da sind wir auch mit insgesamt acht Dozent*innen draußen, wo man immer kleine Gruppen hat und wo das einfach leichter ist wie bei so einer Großveranstaltung. Ich meine, vielleicht geht noch mal tatsächlich jemand raus und macht noch mal so 360 Grad-Video. Das wäre auch schön. Aber vor allem im Winter würde ich tatsächlich schon noch mal gerne auf die Kolleg*innen zurückgreifen, weil ich eben tatsächlich noch ein bisschen Übungsbedarf habe. Diese interaktiven Elemente, die müssen noch besser werden und auch gerade die vorhin schon angesprochenen Softwaremöglichkeiten, die es da gibt, um Abfragen zu machen oder mal schnell ein Feedback zu kriegen oder eine Abstimmung oder so, das ist noch nicht so, ja so automatisiert, wie ich es gerne hätte, dass ich das einfach mit einbauen kann. Da geht es bei mir schon los, also ich weiß gar nicht, wo ich, auf welche Dinge ich beim Handy drücken muss und welchen QR-Code ich wohin scannen muss. Also deswegen, da gibt's noch Übungsschwellen zu überwinden und dann eben auch, was wir gerade schon hatten, wie sind diese Elemente der Interaktion oder auch, wo die Studis miteinander in Kontakt kommen und sich unterhalten zu irgendwas, wie kann man das geschickt einbinden, ohne den Fluss der Vorlesung zu stören und auch ohne, dass es so gewollte Pausen sind, sondern dass es irgendwie auch sinnvoll reinpasst. Da wird man sicher auch noch ein bisschen üben müssen und da ist natürlich immer gut, wenn jemand noch dabei ist.

[27:48] Verabschiedung

Sina Proske: Würden wir auf jeden Fall sehr gerne. Unser Projekt geht ja weiter bis Ende 2025, das heißt, wir können noch ein bisschen unterstützen. Ganz vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, dass Sie hier heruntergekommen sind zu uns an den Wilhelmsplatz und wir sagen ganz vielen Dank!

Christian Ammer: Ja, ich danke Ihnen und ich habe schon viel profitiert und wie gesagt, wenn es noch ein bisschen geht, dann kann ich eigentlich ja noch versuchen, was draus zu schöpfen und dann mal gucken.